

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Vergraben ist in ewige Nacht (1764)

1 Vergraben ist in ewige Nacht
2 Der Erfinder grosser Name zu oft!
3 Was ihr Geist grübelnd entdeckt, nutzen wir;
4 Aber belohnt Ehre sie auch?

5 Wer nannte dir den kühneren Mann,
6 Der zuerst am Maste Segel erhab?
7 Ach verging selber der Ruhm dessen nicht,
8 Welcher dem Fuss Flügel erfand!

9 Und sollte der unsterblich nicht seyn,
10 Der Gesundheit uns und Freuden erfand,
11 Die das Ross mutig im Lauf niemals gab,
12 Welche der Reihen selber nicht hat?

13 Unsterblich ist mein Name dereinst!
14 Ich erfinde noch dem schlüpfenden Stahl
15 Seinen Tanz! Leichteres Schwungs fliegt er hin,
16 Kreiset umher, schöner zu sehn.

17 Du kennest jeden reizenden Ton
18 Der Musik, drum gieb dem Tanz Melodie!
19 Mond, und Wald höre den Schall ihres Horns,
20 Wenn sie des Flugs Eile gebeut,

21 O Jüngling, der den Wasserkothurn
22 Zu beseelen weiss, und flüchtiger tanzt,
23 Lass der Stadt ihren Kamin! Kom mit mir,
24 Wo des Krystals Ebne dir winkt!

25 Sein Licht hat er in Düfte gehüllt,
26 Wie erhellst des Winters werdender Tag
27 Sanft den See! Glänzenden Reif, Sternen gleich,

28 Streute die Nacht über ihn aus!

29 Wie schweigt um uns das weisse Gefild!

30 Wie ertönt vom jungen Froste die Bahn!

31 Fern verräth deines Kothurns Schall dich mir,

32 Wenn du dem Blick, Flüchtling, enteilst.

33 Wir haben doch zum Schmause genung

34 Von des Hahnes Frucht? und Freuden des Weins?

35 Winterluft reizt die Begier nach dem Mahl;

36 Flügel am Fuss reizen sie mehr!

37 Zur Linken wende du dich, ich will

38 Zu der Rechten hin halbkreisend mich drehn;

39 Nim den Schwung, wie du mich ihn nehmen siehst:

40 Also! nun fleug schnell mir vorbey!

41 So gehen wir den schlängelnden Gang

42 An dem langen Ufer schwebend hinab.

43 Künstle nicht! Stellung, wie die, lieb' ich nicht,

44 Zeichnet dir auch Preisler nicht nach.

45 Was horchst du nach der Insel hinauf?

46 Unerfahrene Läufer tönen dort her!

47 Huf und Last gingen noch nicht übers Eis,

48 Netze noch nicht unter ihm fort.

49 Sonst späht dein Ohr ja alles; vernim,

50 Wie der Todeston wehklagt auf der Flut!

51 O wie tönts anders! wie hallts, wenn der Frost

52 Meilen hinab spaltet den See!

53 Zurück! lass nicht die schimmernde Bahn

54 Dich verführen, weg vom Ufer zu gehn!

55 Denn wo dort Tiefen sie deckt, strömts vielleicht,

56 Sprudeln vielleicht Quellen empor.
57 Den ungehörten Wogen entströmt,
58 Dem geheimen Quell entrieselt der Tod!
59 Glittst du auch leicht, wie diess Laub, ach dorthin;
60 Sänkest du doch, Jüngling, und stürbst!

(Textopus: Vergraben ist in ewige Nacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57274>)